



## **Liebe Leserin, lieber Leser**

Mit dem folgenden Bericht des SPD über die Jahre 2009 und 2010 informieren wir Sie über Arbeit und Entwicklung unseres Dienstes in den letzten zwei Jahren. Während der Anlass der letzten Berichtsperiode zahlreiche einschneidende Ereignisse waren (Wechsel in der Dienststellenleitung, Erhöhung des Stellenetats, Reorganisation im Hinblick auf die Bearbeitung von Fragen zur Sonderschulung), so liegen die Schwerpunkte dieses Berichtes auf der Beschreibung unserer Arbeit aufgrund unserer Statistik und der in Veränderung begriffenen bildungspolitischen Landschaft. Nicht verändert hat sich das Ziel schulpsychologischer Interventionen: Immer geht es darum, einen Beitrag zu positiven Schullaufbahnen zu leisten.

So trocken Jahresberichte in der Regel ausfallen, so wichtig ist es, dass unsere Partnerinnen und Partner – Schulleitungen, Lehrpersonen, Eltern, Kinderärzte und –psychiaterinnen, Institutionen und Verwaltung – wenn sie es denn wollen, die Möglichkeit des Blicks hinter die Kulissen haben.

Martin Brunner, Dienststellenleiter

## **Bericht des Schulpsychologischen Dienstes Baselland 2009 und 2010**

### **1. Konsolidierung des Dienstes in Zeiten des bildungspolitischen Wandels**

Während in der vergangenen Berichtsperiode 08/09 mit dem Wechsel in der Dienststellenleitung, einem Stollenausbau und dem Abschluss einer internen Reorganisation einschneidende *interne* Veränderungen unsere Arbeit bestimmten, so bestand die Herausforderung der vergangenen zwei Jahre darin, den Dienst zu konsolidieren im Umfeld einer bildungspolitischen Großwetterlage, die alles andere als stabil und voraussehbar war. Das Volks-Ja zum Konkordat Sonderpädagogik beendete diese grundsätzliche Unsicherheit über die Ausrichtung der zukünftigen Volksschule mit dem klaren Bekenntnis zu einer integrativeren Ausrichtung.

#### **Praktisch keine Personalfluktuatlon**

Unsichere Grosswetterlagen wirken sich auch auf das Mikroklima aus, die einzelne Schule, den einzelnen Schüler und die einzelne Schülerin. Darum sind in solchen Zeiten unterstützende Dienste wie der SPD besonders gefordert. Die Schulpsychologie merkt das an einer Erhöhung der Anmeldefrequenz, mehr aber noch am tendenziell steigenden Aufwand in der Bearbeitung der Einzelfälle. Dieser Aufwand wurde in der Berichtsperiode 2009/10 mit konstant bleibendem Personal bewältigt. Einzige Ausnahme war Annina Paravicini, die aus dem

Dienst ausschied, um sich vollumfänglich ihrer jungen Familie zu widmen. Ihr Abgang wurde durch Aufstockung bestehender Pensen kompensiert, so dass Ende 2010 gesamthaft 28 Mitarbeitende die knapp 19 Vollstellen besetzten. Aufgrund zweier längerer Erkrankungen versahen ausserdem Nicole Clark und Simone Briner Stellvertretungen an unserem Dienst. Diverse angehende PsychologInnen, die an verschiedenen Universitäten studieren, gewannen schliesslich im Rahmen von Ausbildungspraktika einen Einblick in die Schulpsychologie. ■

### **2. Unterstützungsgebote für die Schule**

Der Leistungsauftrag des SPD verpflichtet unsere Psychologinnen und Psychologen, neben der Bearbeitung von Fragen zu einzelnen Schülerinnen und Schülern auch Lehrkräfte, Schulbehörden und Schulleitungen in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag zu unterstützen.

Fortsetzung auf Seite 2 →

### Diversifizierte schulpsychologische Einsätze

In sog. „Jahresgesprächen“ vereinbaren Schulleitungen und ortszuständige SchulpsychologInnen die Art der Unterstützung, die angesichts der Teilautonomie der Schulen nicht überall gleich aussehen muss. So waren unsere Mitarbeitenden in verschiedensten Funktionen in den Schulen unterwegs. Sie beteiligten sich an Elternabenden, sie dachten in tink-tanks über die Optimierung der



Gesundheitsförderung nach, sie boten Sprechstunden für Kindergärtnerinnen an, sie berieten, teilweise mit grossem Aufwand, Schulen und Lehrkräfte in Fällen von Mobbing, sie supervidierten Gruppen von LehrerInnen, sie unterstützten Schulleitungen in krisenhaften Situationen wie dem Tod eines Schülers oder dem Suizid einer Lehrerin, sie referierten an Einschulungsabenden und Lehrerkonventen, sie beteiligten sich bei der Einführung der Integrativen Schulungsform oder an der Erarbeitung eines lokalen Begabungsförderungskonzeptes, sie arbeiteten in Kom-

missionen und Arbeitsgruppen – kurz: Sie waren Teil der Schule, die selbst eine lernende Organisation ist und sein muss, wenn sie die vielen Aenderungen bewältigen will.

### Verlagerung des Arbeitsschwerpunktes?

Dieser Teil schulpsychologischer Arbeit fristet aus zwei Gründen gegenüber der Einzelfallarbeit aber immer noch ein Schattendasein: Einerseits scheint in der Schule und bei den Eltern nach wie vor eine traditionell medizinische Sicht unser Arbeitsfeld zu beherrschen: *Hier hast Du ein Kind mit einem Problem. Mach es wieder funktionsfähig.*

Diese Sicht (und die damit verbundene Nachfrage) verkennt, dass sich die Probleme der angemeldeten Kinder oft wie ein Ei dem andern gleichen, und dass der Schulpsychologe oder die Schulpsychologin in vielen Fällen viel effektiver eingesetzt wäre, wenn sie zur Fallbesprechung, zur Intervention, zum kollektiven Lernen am Fall genutzt würden.

Andererseits liegt die traditionelle Art der Nutzung unseres Dienstes auch in den Strukturen des Dienstes selbst, dessen Angehörige in eben dieser Tradition ausgebildet sind.

Es wird in Zukunft Anstrengungen auf beiden Ebenen brauchen, um eine effektive und effiziente Schulunterstützung noch breiter zu etablieren. Das Ziel dabei muss sein, weniger Einzelanmeldungen zu generieren. ■

## 3. Beratung von Kindern und Jugendlichen sowie ihren Eltern und Lehrpersonen

Kerngeschäft war auch in den letzten beiden Jahren die Beratung von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern und Lehrpersonen. Ausführlicher als üblich sollen in diesem Kapitel einige statistische Zahlen genannt werden, weniger um der Zahlen selbst willen als um der Fragen, die sie nach sich ziehen.

### Ueber 2300 Kinder und Jugendliche im Jahr

Trotz leicht sinkender SchülerInnenzahlen steigt die Fallzahl von 2006 bis 2009 über die ganze Dienststelle, zwischen 2008 und 2009 sogar um 10% auf 2383. Dieser Trend findet im Folgejahr 2010 einen Unterbruch, indem die Zahl von 2353 abgeschlossenen Fällen gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert bleibt. Die Zahlen deuten darauf hin, dass die absolute SchülerInnenzahl für die Anmeldefrequenz weniger relevant ist als andere Faktoren, etwa Veränderungen bei den schulischen Angeboten, Gesetzesänderungen, aber auch geopolitische Gegebenheiten. Diese Hypothese wird auch bestätigt im Langzeitvergleich (vgl. Abb. 1):

So hatte z.B. der Anmelde-Rückgang von 2003 auf 2004 nichts mit der Anzahl der Schülerinnen zu tun, sondern lag darin begründet, dass bei speziellen Formen des Uebertritts in die 1. Klasse nicht mehr zwingend ein Antrag des SPD erforderlich war.

### Schulische Herkunft

In welchen Stufen befinden sich die angemeldeten

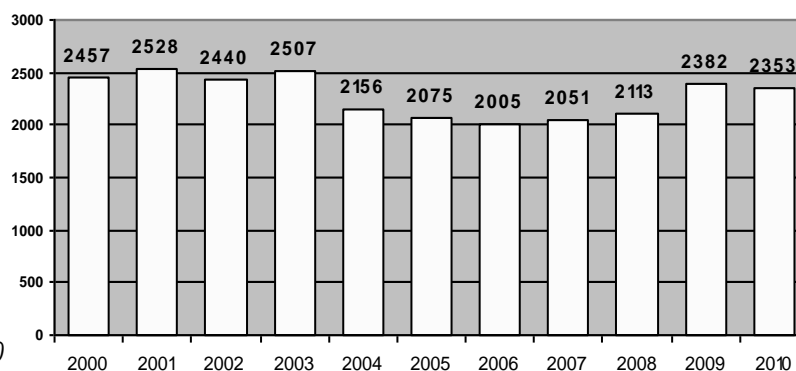


Abb.1 Anmeldezahlen SPD BL 2000 - 2010

Schülerinnen und Schüler zum Zeitpunkt der Anmeldung? Im vergangenen Jahr 2010 kam ein knappes Zehntel der Anmeldungen aus dem Vor-Kindergarten und Kindergartenbereich. Gut ein Viertel stammen aus der Unterstufe (1. und 2. Klasse), und mit einem Drittel besucht zum Zeitpunkt der Anmeldung der grösste Teil die Mittelstufe.

Mit einem guten Viertel der Anmeldungen aus der Sekundarstufe I hält sich der angestiegene Anteil aus dieser Altersgruppe, der vor 10 Jahren noch keinen Fünftel der Anmeldungen ausmachte. Gegenüber den letzten Jahren gibt es bei der schulischen Herkunft sämtlicher Anmeldungen nur geringe Schwankungen. Im Langzeitvergleich hingegen sind die Anmeldungen aus der Sekundarstufe I stark angestiegen. Wegen des selektiven Schulsystems sind diese Anmeldungen tendenziell konfliktträchtiger und damit aufwändiger in der Bearbeitung.



Jährlich warten zwischen 8 und 10'000 Menschen in den Wartezimmern der 3 Standorte des SPD

### Risikofaktor Nationalität? ...

Im vergangenen Jahr betrafen 1654 Anmeldungen Schweizerkinder, 677 Kinder anderer Nationalitäten. Damit sind die Ausländerkinder zwar immer noch deutlich überrepräsentiert gegenüber den Schweizerkindern. Aber das jahrelang konstante Fallverhältnis von 40% Ausländern gegenüber 60% Schweizern hat sich im Jahr 2010 zum ersten Mal in die Richtung eines angemesseneren Verhältnisses verschoben und liegt im vergangenen Jahr neu bei 30% gegenüber 70%. Eine Detailanalyse der Zahlen macht deutlich, dass nicht nur bezüglich Nationalität, sondern auch bei den getroffenen Massnahmen Ungleichgewichte bestehen: Bei den separativen Massnahmen überwiegen trotz geringerer Anzahl die Ausländerkinder während bei den integrativen Massnahmen die Schweizerkinder in der Überzahl sind (vgl. Kasten)

### Ungerechte Beurteilung durch Schule und SPD?

*Die statistischen Werte lassen Nationalität und Geschlecht als Risikofaktoren, und Schule und SPD auf den ersten Blick als voreingenommene Beurteilungsinstanzen erscheinen. Diese Sicht greift aber zu kurz. Einerseits ist die Migrationspopulation nur ein Ausschnitt aus einer Gesamtpopulation und deshalb nur bedingt vergleichbar mit der Schweizer Bevölkerung. Gleichzeitig ist aber richtig, dass weder die Schule, noch der SPD noch sonst irgend jemand unabhängig von den grossen gesellschaftlichen Tendenzen beurteilen kann. Richtig ist auch, dass der SPD nur diejenigen Kinder beurteilen kann, die ihm angemeldet werden. Und richtig ist schliesslich, dass auch wissenschaftliche Verfahren eingebunden sind in eine gesellschaftliches Wertesystem.*

*Und nach dem r nun das w: wichtig ist, dass diese Zahlen Erkenntnisse generieren. Dass sie aufmerksam machen auf Schwachstellen in der eigenen Wahrnehmung, auf blinde Flecken. Schlimm ist nicht, zu problematischen Aspekten seiner Arbeit zu stehen, schlimm wäre es daraus nicht zu lernen.*

### ... und Geschlecht?

Ueber die Jahre konstant werden mehr Jungen beim SPD angemeldet als Mädchen. Im Jahre 2010 sind es 63% gegenüber 37%. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist bei den Schweizer Kindern mit 45% : 25% höher als bei den Kindern anderer Nationalitäten (17% : 12%). Die Hypothese, dass leistungsschwache, nicht verhaltensauffällige Schweizer Kinder tendenziell nicht beim SPD angemeldet und in der Schule „mitgezogen“ werden, während die gleiche Gruppe mit ausländischem Pass zur Anmeldung gebracht wird, wird durch diese Zahlen zumindest gestützt.

Die diesjährigen Zahlen, die sich von denjenigen der letzten Jahre nicht grundsätzlich unterscheiden, lassen im übrigen die Interpretation zu, dass für ausländische Mädchen besonders oft separate Settings empfohlen werden (vgl. Kasten).

Das Zahlenmaterial betrifft nur diejenigen Kinder und Jugendlichen, bei denen der kantonale Dienst involviert war. Fälle, die von den gemeindeeigenen Diensten Allschwil und Muttenz und dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst bearbeitet wurden, sind nicht Teil der SPD-Statistik.

### Sonderschulung

Der Anteil an Anmeldungen aus Sonderschulen betrug in vergangenen Jahr 2010 gut 9% der Gesamtanmeldungen. Er liegt damit wesentlich höher als 2003, als er erst 5% der Anmeldungen ausmachte. Seit dieser Zeit hat die Zahl der Sonder-

schulfragen zugenommen und oszilliert seit 2005 um die 10 % - Marke.

Auch die Zahl der indizierten Sonderschulungen ist gegenüber 2007 gestiegen, gegenüber dem Vorjahr aber wieder leicht zurückgegangen. (vgl. Tab. 1)

Tab 1: Indikationen für Sonderschulmassnahmen 07-10

	2007	2008	2009	2010
<b>Alle Sonderschulmassnahmen</b>	266	227	326	301
<b>Schulheime / Internate</b>	36	26	26	25
<b>Integrative SS (einzel)</b>	15	18	35	25
<b>Integrative SS (Gruppe)</b>	14	8	14	20

Dieselbe Bewegung zeigt sich bei den integrativen Sonderschulungen, die für den Anstiegstrend mitverantwortlich sind, diesen aber gleichzeitig nur teilweise zu erklären vermögen. Den Löwenanteil bei den Anmeldungen aus Sonderschulen machen Fragestellungen beim Eintritt ins Kindergartenalter (knapp 30%) aus. Aber auch der Uebertritt in und der Austritt aus der Sekundarstufe I sind Phasen gehäufte Fragestellungen an unseren Dienst. Relativ konstant, bzw. leicht abnehmend präsentiert sich die Situation bei den Einweisungen in Schulheime und Internate, die immer in Zusammenarbeit mit einem Sozialdienst vorgenommen werden.

### Zeitlicher Aufwand

2010 wird ein gutes Drittel der Anmeldungen innerhalb von 4-5 Stunden bearbeitet. 2/5 der Anmeldungen benötigen zur Erledigung zwischen 4 und 8 Stunden. Ein knappes Fünftel braucht zwischen 8 und 12 Stunden, und jede zwanzigste Anmeldung verlangt einen Aufwand von 12 und mehr Stunden. Beim Vergleich der letzten 4 Jahre fällt auf, dass die Kategorie der aufwändigen Fälle (>12 Stunden) grösseren Schwankungen ausgesetzt ist als die anderen Kategorien. Es wird sich lohnen, diesem Umstand in den nächsten Jahren grössere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Einführung eines standardisierten Abklärungsverfahrens zur Feststellung des Bedarfs an sonderpädagogischen (verstärkten) Massnahmen, die nach dem Beitritt zum Konkordat Sonderpädagogik zwingend ist, wird in den nächsten Jahren den Aufwand für die Abklärung sonderschulischer Fragestellungen beträchtlich erhöhen (vgl. Kap. 6). ■

### Impressum

Die SPDexterna erscheinen bei Bedarf als offizielle Information des Schulpsychologischen Dienstes Baselland für alle Schulen im Kanton. Direkte Empfängerinnen sind die Schulleitungen. Das Generalsekretariat der BKSD, sowie Dienst- und Fachstellen erhalten die SPDexterna zur Kenntnis. Redaktionsadresse: SPD BL, Wasserturmplatz 5, 4410 Liestal. Verantwortlich: Martin Brunner.

## 4. Qualitätssicherung und Weiterbildung

Nach wie vor – und zurecht! – verpflichtet der Leistungsauftrag den Schulpsychologischen Dienst zu Massnahmen, welche die Qualität seiner Arbeit sichern. In den Berichtsjahren 09/10 wurde dieser Auftrag sowohl auf der Ebene des Dienstes, wie auch individuell wahrgenommen.

Im Rahmen der **Dienststelle** fanden 11 halb- und ganztägige Weiterbildungsveranstaltungen statt, die sich folgenden Themen widmeten: Konzipierung des schulpsychologischen Angebotes im Kindergarten – Einführung in ein EDV-basiertes Förderinstrument – Harmonisierung der Bildungslandschaft – Autistische Störungen – Umgang mit der neuen SPD-Datenbank – Integrative Ausrichtung der Volksschule – Kulturvermittlung – Diagnostik und Indikationsstellung bei Sprachgebrechen – Fachgruppenaustausch.

In den **Kreisstellen** erfolgt die Qualitätssicherung in Form von regelmässiger Fallsupervision, wöchentlicher Intervention, Einführungen in neue Testverfahren und Vernetzungstreffen mit Schnittstellendiens-ten.

**Persönliche Weiterbildungen** ergänzen die Qualitätssicherung auf der individuellen Ebene. Sie erfolgen in der Regel im Rahmen ein-, seltener mehrtägiger externer Anlässe. Die Wahl geschieht ent-



sprechend persönlicher Neigungen und Spezialgebiete, und in Abstimmung mit den Ansprüchen der Dienststelle. Erneut schlossen 2 Mitarbeitende die vom

← Fortsetzung von Seite 4

Kanton durchgeführten mehrwöchigen Führungseminare ab, *Tanja Garau* und *Roland Limacher*. Und vier Mitarbeitende stehen in ihrer nachuniversitären Weiterbildung für den Titel einer "Fach-

psychologin in für Kinder- und Jugendpsychologie FSP", eine Spezialisierung, auf die neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihrer Anstellung verpflichtet werden. ■

## 5. Transparenz und Öffentlichkeit schaffen!

In Übereinstimmung mit der Vorgabe unserer Direktion, welche eine offene und transparente Haltung der Bildungs-, Kultur und Sportdirektion gegenüber den Anliegen der Öffentlichkeit fordert, lautet eines der strategischen Ziele unseres Dienstes: *Transparenz und Öffentlichkeit schaffen!* In den Berichtsjahren 09/10 wurde dieses Ziel wie folgt umgesetzt:

### www.schulpsychologie.bl.ch

Unter oben genannter Adresse wurde eine homepage aufgeschaltet, die alles Wissenswerte über unseren Dienst enthält. Zwei einfache Navigationslinien – eine entlang inhaltlicher Fragen und eine entsprechend den Anspruchsgruppen – erlauben eine schnelle Orientierung über das schulpsychologische Angebot im Kanton. Die Seite enthält ausserdem zahlreiche Dokumente und Formulare, die in der Zusammenarbeit mit unserem Dienst eingesetzt werden können.

### Online-Beratung und Chat

Als Angebot für ältere Kinder und Jugendliche wurden zwei zeitgemässe Beratungsmöglichkeiten auf-



gebaut: Die online-Beratung via unsere Homepage und ein Beratungs-Chat, der zweimal wöchentlich zu festen Zeiten stattfinden kann. Die Angebote werden be-

gleitet von einem Praxisforschungsprojekt einer Mitarbeiterin.

### Was ist Schulpsychologie?

Dieser Frage geht ein Schwerpunktheft Basellandschaftlichen Schulnachrichten (6/09) nach. Unter dem Titel *Schulpsychologie – Ausserhalb und mittendrin* erfahren Interessierte nicht nur viel über den schulpsychologischen Alltag, sondern auch Grundsätzliches zur Frage, was Schulpsychologie zu leisten vermag (und was nicht).

### Prospekt

Braucht Schulpsychologie Werbung? Nein, aber sie muss sich erklären. Ein 2010 erschienener

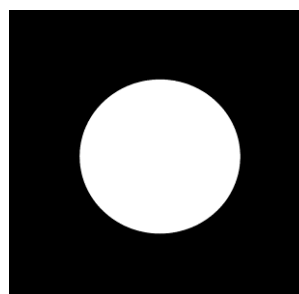
Prospekt, der sich in erster Linie an Eltern, aber auch an Lehrerinnen und Lehrer richtet, erklärt kurz und bündig, welche Ziele das Beratungsangebot des SPD verfolgt. Das Hauptziel heisst:

*Positive Schullaufbahnen fördern!*



### Transparenz auch im Einzelfall!

Abklärungsergebnisse sollen dazu dienen, die Situation der Kinder und Jugendlichen zu verbessern, deren Förderung zu planen, Eltern verbindlich über die Untersuchung zu informieren und weitere Fachleute bei deren Beurteilung zu unterstützen. Das wichtigste Mittel dazu sind die nach den Abklärungen stattfindenden Standortgespräche mit Eltern und Schule, in deren Verlauf Ergebnisse mitgeteilt, interpretiert, integriert und auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft werden. Immer häufiger ist aber auch die schriftliche Berichterstattung erforderlich, sei es, weil Eltern nach ihr verlangen (so wie Röntgenbilder auch Besitz des Patienten sind), sei es, weil weitere Fachleute (z.B. Förderlehrpersonen, Logopädinnen, Kinderärzte, Behörden, etc.) detaillierte



Ergebnisse für ihre Arbeit mit dem Kind brauchen. In den vergangenen zwei Jahren hat der SPD diesem letzten Aspekt verstärkte Aufmerksamkeit zukommen lassen. Und er hat da

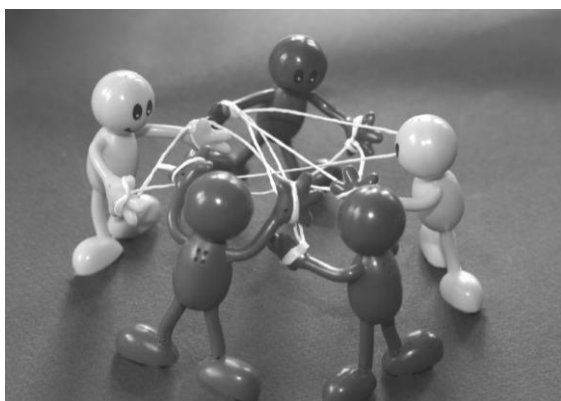
für die technischen und inhaltlichen Voraussetzungen deutlich verbessert. ■

## 6. Aussichten

Zum Schluss sei ein Blick auf die nächsten Jahre erlaubt: Die Bildungslandschaft wird in der kommenden Zeit nachhaltig umgebaut werden. Die „Gute Schule Baselland“ wird nach diesem Umbau weniger separativ sein als heute. Und ein Kind, das von Allschwil nach Basel umzieht, wird auf ein vergleichbares Schulangebot stossen. Noch sind nicht alle Veränderungen absehbar. Sicher aber wird sich der SPD folgenden Herausforderungen zu stellen haben:

### Die integrative Ausrichtung unterstützen!

Nach dem eindeutigen Plebiszit für eine integrative Ausrichtung der Schule stellt sich nicht mehr die Frage ob, sondern nur noch *wie* diese umzusetzen sei. Unser Dienst hat diese Herausforderung ohne jegliche Ideologie anzugehen. Das bedeutet u.a., dass die integrative Frage für jedes Kind individuell beantwortet werden muss. In Zukunft wird der alleinige Fokus auf das Kind aber stärker in Frage gestellt werden: Eine erfolgreiche Integration ist ebenso abhängig von der Qualität und Intensität des professionellen Lern- und Therapieangebotes, von der Unterstützung durch die Familie und von weiteren Faktoren, die das Lernen beeinflussen. Hier wird der SPD gezwungen sein, seine indikatorischen Leitlinien zu ergänzen und den neuen Rahmenbedingungen anzupassen.



*Schulpsychologisches A und O ist die Arbeit mit und im System*

### Die Abklärung bei Sonderschulfragen vereinheitlichen!

Mit dem Beitritt zum Sonderpädagogikkonkordat hat sich unser Kanton verpflichtet, die Vorgabe der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) nach einer Vereinheitlichung in der Zugangssteuerung zu sonderschulischen Massnahmen zu erfüllen. Das sog. Standardisierten Abklärungsverfahren (SAV) zur Feststellung des individuellen Förderbedarfs wird im Verlauf der nächsten Berichtsperiode kantonal eingeführt werden und bei allen sonderschulischen Massnahmen zur Anwendung kommen. Der Schreibende sieht dem Mehraufwand ohne zusätzliche Ressourcen mit einer gewissen Sorge entgegen.

### Die Mehrbelastung der Schule mittragen helfen!

Die aktuelle Diskussion um sog. „Entlastungsmassnahmen“ für die Jahre 2012-2015 wird Auswirkungen auf die gesamte kantonale Verwaltung haben. Der Schule als Teil der Verwaltung droht eine Kürzung der Ressourcen, was sich als Mehrbelastung auswirken könnte. Schuldienste wie der SPD haben keinen direkten Einfluss auf die Ressourcierung der Schule. Sie haben aber die Aufgabe, die belastete Schule in ihrem Erziehungs- und Bildungsauftrag zu unterstützen. Die vor uns liegenden Jahre werden in dieser Hinsicht eine weitere Herausforderung darstellen, die bei unserem Dienst zu neuer Prioritätensetzung führen könnte.

### Den SPD als Beratungsstelle erhalten!

Die Tendenz zur sog. „schulnahen Diagnostik“ war schon im letzten Zweijahresbericht ein Thema. Bei einer grundsätzlich positiven Einschätzung wurde allerdings davor gewarnt, dass gerade *wegen* der Schulnähe individuelle Bedürfnisse, oder auch „Darunterliegendes“ übersehen werden könnte. Diese Warnung muss aufrechterhalten werden: Zu häufig ist Schulleistungsversagen nur Symptom einer Problematik, die nach anderen als reinen Fördermassnahmen verlangt. In diesem Zusammenhang wird es in einer Zeit der verstärkten Formalisierung von Abläufen eine grosse Herausforderung sein, den SPD als *Beratungsstelle* für Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen zu erhalten, und nicht lediglich als „Abklärungs- oder Diagnosestelle“, die formalen Abläufen zu folgen hat. ■

### Standorte des Schulpsychologischen Dienstes

**Liestal** (zuständig für das obere Baselbiet)  
Wasserturmplatz 5, 4410 Liestal, 061 926 70 20

**Binningen** (zuständig für das untere Baselbiet)  
Gorenmattstr. 19, 4102 Binningen, 061 426 92 00

**Laufen** (zuständig für das Laufental)  
Enge Gasse 10, 4242 Laufen, Tel. 061 761 33 23